

# Der Kanonier

Informationsblatt der Gemeinschaft der 13er e.V.

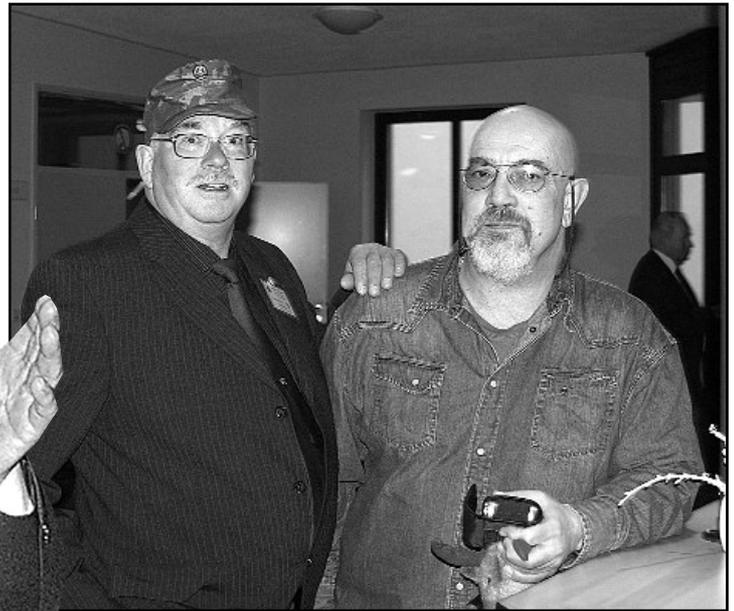
Nr. 37, Ausgabe 3/2008

## Vom 9. Familientreffen der Ehemaligen des FRR-13

Der 1. März des Jahres 2008 fiel günstig auf einen Sonnabend und so ließen es sich die Mitglieder und Freunde der Gemeinschaft der 13er nicht nehmen, den "Tag der NVA" zünftig im Klub des ehemaligen Kasernenobjektes in Dargelütz zu begehen. Über 90 Personen füllten den Saal und fanden interessante Kurzweil bei verschiedenen Vorführungen, Filmen, Tanzdarbietungen und vor allem Gesprächen. Nach Jahren, machmal auch Jahrzehnten, so schnell vergeht die Zeit, traf man wieder auf gute Bekannte, Wohnungsnachbarn, Mitstreiter im früheren Dienst und Arbeitskollegen. Da gab es natürlich viel zu erzählen, wobei der Nachmittag und der Abend viel zu schnell vergingen. Auf ein Neues zum nächsten Familientreffen in zwei Jahren.

**Links:** Der Vorsitzende der Gemeinschaft der 13er, Wilfried Rühle, begrüßt die Mitglieder, Gäste und ihre Ehefrauen. **Rechts:** Am Abend wurde das Tanzbein geschwungen. **Unten:** Das Kasernenobjekt in Dargelütz im Jahre 2008.





*Foto li. oben: Unser "Medizinmann" Rolf Emmerich reißt Witze über "Mariellchen". Rechts: Hubert Rauch (li.), Autor dieser Bilder. Er war Richtfunker in Tramm und reiste aus Magdeburg an. Neben ihm der frühere Stabsmitarbeiter Gert Böhling. Darunter links: Die FRA-134 war diesmal stark vertreten. Rechts: Bernd Biedermann beim Bücherverkauf. Unten: Das Publikum freute sich über die gelungenen Darbietungen einer Parchimer Tanzgruppe.*

**Über die Verlegung von Truppenteilen/ Einheiten der LSK/LV in Übungsräume der UdSSR****Oberst a.D. Harald Stecher, Chef Militärtransportwesen im Kommando LSK/LV (Auszüge)****Gefechtsschießen**

Im Jahr 1960 begannen die Gefechtsschießen der Fla-Raketentruppen (im weiteren FRT) und der Jagdfliegerkräfte (JK) auf dem Staatspolygon der UdSSR in ASCHULUK am TOTSCHKA K im kasachischen Steppen- und Halbwüstengebiet sowie auf dem Flugplatz PRIWOLSCHSKI in ASTRACHAN. Die Verlegung der teilnehmenden Kräfte der FRT erfolgte in Reisezügen über Moskau, die der Jagdfliegerkräfte im Lufttransport mit Transportflugzeugen vom Typ TU-124. Die erforderliche Technik, wie Fla-Raketenkomplexe (FRK) "DWINA" bzw. Abfangjäger vom Typ MIG-19 übernahmen die FRT bzw. JK im Übungsraum von den sowjetischen Streitkräften. Die notwendigen Fla-Raketen und Flugzeugraketen wurden in Truppentransporten zum Polygon überführt.

Anfang der 70er Jahre, im Zuge der weiteren Ausrüstung der FRT mit modernen FRK der Typen "WOLCHOW" und der JK mit den Abfangjagdflugzeugen vom Typ "MIG-21" begann die Durchführung von taktischen Übungen im Divisionsmaßstab unter der Bezeichnung "UNTERDRUCK", später unter der Tambezeichnung "ELBE".

Diese Verlegungen über große Entfernungen in die jeweiligen Übungsräume der UdSSR sowie deren komplexen Charakter nahm in den weiteren Jahren immer größere Ausmaße an. Dabei erfolgte die Verlegung der Führungskräfte des Kommandos und der jeweiligen LVD sowie der teilnehmenden JK im Lufttransport unter Einsatz von Transportflugzeugen vom Typ TU-134 in den Raum ASTRACHAN/ Flugplatz PRIWOLSCHSKI. Alle anderen teilnehmenden Kräfte der LSK/LV einschließlich der erforderlichen Technik wurden im Eisenbahn-Militärtransport überführt. Ab dem Jahr 1981 wurden diese taktischen Übungen mit Gefechtsschießen in zwei Etappen durchgeführt. 1. Etappe: auf dem Territorium der DDR, 2. Etappe: im Übungsraum auf dem Territorium der UdSSR.

Nach Überwindung einiger Schwierigkeiten in der Anfangsphase der Verlegungen mit der Eisenbahn über die Territorien der Volksrepublik POLEN und der UdSSR, besonders im Umladeraum Brest sowie im Ver- und Entladerraum des Polygons der UdSSR, wurden Erkenntnisse und Erfahrungen gesammelt, die in einem Handmaterial des CMTW LSK/LV niedergeschrieben in den folgenden Jahren Berücksichtigung fanden und die Transportdurchführung weiter vervollkommneten. Dabei bewährte sich der Einsatz von Offizieren des MTW der LSK/LV in dem jeweiligen Umlade- bzw. Ver- und Entladerraum, die im engen Zusammenwirken mit den Offizieren des Militärtransportwesens der Sowjetarmee (Wojennoje Soobschenije) die erforderlichen Handlungsabläufe koordinierten und den verantwortlichen Kräften der Militärtransporte zur Seite standen.

Der Umfang der jährlichen Verlegemaßnahmen zum Gefechtsschießen in die Übungsräume ASCHULUK/ASTRACHAN betrug 10-12 Militärtransporte bis zum Umladeraum BREST und 5-6 Militärtransporte ab BREST zum jeweiligen Polygon.

**Umladeraum BREST (Normalspur 1435 mm, Breitspur 1524 mm)**

Der Umladeraum BREST ist großflächig angelegt und besteht aus mehreren zugänglichen Seitenrampen mit einer Länge von ca. 600-800 m, eine Seite ist das Normalpurgleis, die andere Seite das Breitspurgleis. Das Umladen der Technik erfolgte über die gesamte Rampenlänge. Bei Bereitsstellung von normalen, d.h. unbeschädigtem Transportraum der jeweiligen Spur, konnte ein zügiges Umladen der Technik gewährleistet werden.

Schwierigkeiten und Probleme traten auf bei starker Verschmutzung des bereitgestellten Transportraumes in Abhängigkeit von der vorhergehenden Nutzung, Ladeflächen teilweise defekt, große Schadstellen waren durch Verschmutzung kaum erkennbar, Überladebrücken waren kaum bzw. nur in geringem Umfang vorhanden, teilweise schlechter Zustand der Seitenbordwände, die ein Befahren verhinderten bzw. Fehlen der Seitenbordwände. Starke Verschmutzung der Reisezugwagen bzw. des sanitären Traktes, besonders, wenn sie im asiatischen Raum der UdSSR eingesetzt waren. Die Übernahme der Reisezugwagen erfolgte durch Kontrolle des Zustandes durch den medizinischen Dienst und des Hauptfeldwebels sowie durch Festlegung der erforderlichen Maßnahmen, Einsatz eines Reinigungs- und Desinfektionskommandos zur Herstellung der Nutzbarkeit, Ausgabe und Verteilung der im Bestand des Militärtransportes mitgeführten Reinigungs- und Desinfektionsmittel. Bei der Übernahme der Plattenwagen und Küchenwagen war zu beachten: Kontrolle der Befahrbarkeit, keine Beladung defekter Ladeflächen. Beim Fehlen der Bordwände wurden die Zwischenräume der Plattenwagen unter Verwendung der im Militärtransport mitgeführten Eisenbahnschwellen bzw. mitgeführter Überladebrücken, wenn solche auf der Rampe nicht auffindbar waren, ausgelegt. Die Arbeit der Feldküchen während der Fahrt mußte gewährleistet werden. Trotz aller Sorgfalt konnte es manchmal nicht verhindert werden, daß beim Befahren nichterkannter schadhafter Ladeflächen bzw. Stirnbord- und Seitenbordwänden Trieb- und Hängetechnik bis zu den Achsen einbrachen oder mit den Achsen beim Auffahren zwischen Rampe und Plattenwagen gerieten. Manchmal konnten die Probleme auch durch Überzeugung und Übergabe "flüssiger Nahrung" an das Rangierpersonal gelöst werden. Die Aufenthaltszeit eines Militärtransportes im Umladeraum BREST betrug unter normalen Bedingungen ca. 15-20 Stunden.

**Streckenführung**

Die Standardstreckenführung der Militärtransporte erfolgte von BREST, GOMEL, CHARKOW, WOLGOGRAD (Übergang über die WOLGA), WERCHNIJ-BASKUNTSCHAK nach ASCHULUK, ASTRACHAN oder von BREST, GOMEL, BRJANSK, TAMBOW, SARATOW (Übergang über die WOLGA), WERCHNIJ-BASKUNTSCHAK nach ASCHULUK, ASTRACHAN.

Die Entfernung betrug ca. 2400-2500 km und die Transportdauer ca. 5 Tage. Die Gesamttransportdauer von der DDR-Grenze bis ASTRACHAN betrug 8-9 Tage. Die Militärtransporte begleiteten je 2 Offiziere der Sowjetarmee ab BREST, mit denen folgende Maßnahmen zu koordinieren und abzustimmen waren: Wasserbefüllung für den Küchen- und Sanitärbereich während des Halts auf Knotenpunkten, Gewährleistung der Sicherheit bei größeren Halten, Festlegen der Haltepunkte und Zeiten mit den Triebfahrzeugführern sowie Signale zur Gewährleistung einer schnellen Abholung der Behältnisse mit den warmen Speisen und Getränken vom Küchenrakt durch die eingeteilten Versorgungstrupps, Absprache über den Empfang benötigter Nahrungsmittel wie frisches Brot u.a., Bekanntgabe der Knotenpunkte, wo sich Bahnhofskommandanten befanden, denen die erforderlichen Meldungen zu erstatten waren, Verhinderung von illegalem Empfang bzw. Kauf von Nahrungsmitteln, auch von Obst, Früchten und Melonen von feilbietenden Bewohnern naheliegender Dörfer an Haltestellen bei Kurzhalten wegen der mangelnden Hygiene bzw. großen Infektionsgefahr.

**Ver- und Entladerraum ASCHULUK**

Die Ver- und Entladestelle befand sich in einem Sanddünen-Gebiet ca. 1 km vom Bahnhof ASCHULUK entfernt. Die Ver- und Entladeprozesse mußten als kompliziert eingeschätzt werden, was sich auf die Handlungsdauer negativ auswirkte.

Vorhandene Bedingungen:

kurze Seitenrampen, Länge ca. 45 m mit kurzen Rampengleisen ca. 100-150 m, Verzögerungen bzw. Unterbrechung der Ver- und Entladung der Militärtransporte, da eine Rangierlok nur zeitlich begrenzt zur Verfügung stand und bei Schwierigkeiten gesondert angefordert werden mußte, kaum vorhandene Behelfsmittel wie Überladebrücken oder Eisenbahnschwellen. Befestigungsmaterial konnte selten zur Verfügung gestellt werden.

Immense Probleme während der Ver- und Entladung der Militärtransporte traten jedoch auf, wenn Sandstürme das Territorium überzogen, wenn man kaum die Hand vor den Augen sah und sich der feine Sand in allen Körperteilen festsetzte. Bei diesen extremen Witterungsbedingungen, bei den nicht vorhandenen Schutzmöglichkeiten war der Personalbestand in seinen Handlungsfähigkeiten stark eingeschränkt. Die Marschstrecke durch das Steppen- und Halbwüstengebiet zum Übungsraum TOTSCHKA K betrug 80 km und mußte auf einer schmalen, kaum befestigten Wegstrecke bei Gefahr des Festfahrens der Technik bewältigt werden.

**Verlegung im Lufttransport und kombinierter Weitertransport von Armeeeingehöri gen**

Teile des Personalbestandes der handelnden Luftverteidigungsdivisionen bzw. die Führungs- und Kontrollkräfte des Kommandos der LSK/LV wurden während der Luftverteidigungsübung im Lufttransport zum Polygon überführt. Der Abflug erfolgte von Militärflugplätzen der DDR mit Zwischenlandungen in KIEW zum Militärflugplatz ASTRACHAN. Die Transportdauer betrug je nach eingesetztem Flugzeugtyp: DDR-Kiew ca. 2-3 Stunden, Zwischenlandung in Kiew, Aufenthalt ca. 2 Stunden zwecks Auftanken, Kontrolle der Flugzeuge und Grenzabfertigung, KIEW-ASTRACHAN ca. 2-3 Stunden. Eingesetzt wurden Transportflugzeuge der Typen TU-134, Transportkapazität 65 Plätze und AN-26, 36 Plätze. Der Weitertransport von Teilen des Personalbestandes zum Übungsraum TOTSCHKA K erfolgte unter Einsatz von Transporthubschraubern des Typs MI-8, Flugdauer ca. 1 Stunde, mit Bussen und Lkw zum Bahnhof ASTRACHAN, Transportdauer ca. 1 Stunde und in Reisezügen zum Bahnhof ASCHULUK zum Übungsraum TOTSCHKA K, Transportdauer 2-3 Stunden. Die Benutzung der Reisezüge erfolgte oft nur unter komplizierten Bedingungen. Sie entstanden beim Transport kleinerer Gruppen bis 100 Mann (Personalbestand der Fla-Raketenabteilungen). Trotz Reservierungsauftrag hatte das Zugpersonal des Reisezuges keine Kenntnis über eine Freihaltung von Abteilen. Zivilreisende hatten sich in den vorgesehenen Abteilen häuslich eingerichtet oder sich nachts bereits zur Ruhe begeben. Mit ihrem schweren Gepäck mußten sich die Armeeeingehöri gen einen Platz erkämpfen und auf engstem Raum, oft bei schlechter Durchlüftung und stehend ausharren und hoffen, daß die sechsstündige Fahrt bald zu Ende gehen möge.

Mitte der 80er Jahre stellten die sowjetischen Streitkräfte eine Start- und Landebahn im Übungsraum TOTSCHKA K fertig. Der finanzielle, materielle und zeitliche Aufwand für die Durchführung der Gefechtsschießen wurde enorm verringert. Die am Gefechtsschießen teilnehmenden Armeeeingehöri gen der LSK/LV wurden ab diesem Zeitpunkt nur noch im Lufttransport überführt. Der Transportumfang betrug ca. 800-900 Armeeeingehöri ge. Dazu erfolgte der Einsatz von 3 TU-134, 6 AN-26 und 3 IL-18. (gekürzt)

Dieter Bertuch

## Die Haare des Gefreiten Kürbis

“Gefreiter Kürbis zu mir!” Hart schallt die Befehlsstimme des Kommandeurs über den kleinen Exerzierplatz in Steffenshagen (FRA-134). Der kleine Freitaler namens Kürbis erregte nun schon den zweiten Tag das Missfallen des Offiziers. Verschmutzte Kragenbinde und ein Haarschopf, eines Beatles würdig. “Wie laufen Sie bloß herum?” Die berechtigte Frage wurde mit “keine Zeit und kein Frisör” beantwortet. “Was, keine Zeit? Die bekommen sie. Sind sie zu faul, in den Ausgang nach Pritzwalk zu gehen, um sich dort menschen- und soldatenwürdig herrichten zu lassen?” Der Gefr. Kürbis wollte am nächsten Tag sowohl den Weg, als auch die Prozedur mit seinem Kopf auf sich nehmen. Am übernächsten Morgen, der Kommandeur ließ den Gefr. Kürbis kommen, überraschte dieser, gar nicht verlegen, mit dem Bescheid, der Frisör hätte seinen Salon früher als angesprochen geschlossen. “Kann passieren, sie versuchen es heute Nachmittag wieder, verstanden?” “Jawohl, verstanden!” Es wiederholte sich gleiches. Der Stabschef prüfte das Alibi telefonisch. Es wurde für den Haarschnittverweigerer zum Desaster. Das Bier in der dem Frisör gegenüberliegenden Kneipe hatte dem Gefreiten zu gut geschmeckt. Die Stirnader des Verscheißerten schwoll. “Kompaniechef Friedrich mit dem Gefr. Kürbis in das Planungszimmer!” Eigentlich sollte der undisziplinierte Gefreite einen Verweis bekommen und die Mitteilung, dass beim nächsten Mal ihn sein Kompaniechef zum Frisör begleiten würde. Das verlegene Lächeln des eintretenden Gefreiten verstand der Kommandeur falsch: “Setzen sie sich, der Frisör hat wirklich zu. Wenn sie einverstanden sind, schneide ich ihnen die Haare!” “Wenn sie wollen!” Der Kommandeur ergriff eine im Planungszimmer befindliche stumpfe Schere, genauso eine Tolle des Haarschopfes und schnipp, schnapp - lichtete sich das Haar. Die anwesenden Stellvertreter verkniffen sich ein Lachen. Nur der Parteisekretär flüsterte mahnend zu: “Kommandeur ...”. Die Äußerung machte ihm deutlich, doch etwas weit gegangen zu sein. Er befahl dem Gefreiten Kürbis, auf dem Flur vor dem Zimmer zu warten. In der FRA diente ein Unteroffizier, der talentiert die Köpfe anderer verschönern konnte. Dieser wurde gerufen und schaute sich den Kopf des Gefreiten an. Auf die Frage des Kommandeurs, ob an dem Haarschopf noch etwas zu retten sei, antwortete der Unteroffizier: “Welches Rindvieh hat denn hier geschnitten?” Die im Planungszimmer befindlichen Offiziere brüllten vor Lachen los. Das Rindvieh musste sich zu seinen fehlenden Fähigkeiten und Fertigkeiten als Figaro bekennen, worauf der Unteroffizier betreten erwiderte: “Nun, ja, für einen Laien gar nicht so schlecht.”

Bernd Biedermann

## Stubendurchgang der besonderen Art

Wir sind gerade bei der Ausbildung am Fla-Raketen-Komplex (FRA-134), da taucht die gesamte Abteilungsleitung überraschend auf: Kommandeur Rossius mit Stabschef, Politstellverteter und Parteisekretär. Es liegt etwas in der Luft. In der nächsten Pause sollen die Offiziere antreten, nur die Offiziere. Auch das ist ungewöhnlich. Wir treten also in einer gewissen Entfernung von der Station an, und Hauptmann Rossius nimmt die Meldung entgegen. Er beginnt, sichtlich um Fassung bemüht: “Genossen Offiziere, ich habe mir heute erlaubt, im Ledigenwohnheim einen Stubendurchgang zu machen.” Jetzt wissen wir, worum es geht. Wir hatten in der vergangenen

Nacht sehr lange Karten gespielt, waren am Morgen erst in letzter Minute aufgestanden, schafften es zwar pünktlich zum Dienst, konnten aber unser Zimmer nicht mehr aufräumen. Rossius setzt fort: “Was ich im Zimmer 4 vorgefunden habe, ist unglaublich.” Er wird immer lauter, schreit nahezu und kann keinen vernünftigen Satz mehr zustande bringen. Am Ende seines Ausbruchs befiehlt er, dass alle Offiziere um 12.00 Uhr auf dem Flur des Ledigenwohnheimes anzutreten haben. Kaum sind unsere Chefs zur Startbatterie weiter gezogen, da beraten wir, wie wir aus dem Schlamassel heraus kommen können. Ich schlage vor, dass zwei Mann sofort aufbrechen, mit den Fahrrädern, die wir unerlaubterweise im Komplex haben, ins Objekt fahren und das Zimmer aufräumen. Piet Schönhof und ich rasen los. So gut es geht richten wir unser Zimmer her, schaffen es sogar noch, den Fußboden zum Glänzen zu bringen und fahren unbemerkt wieder in die Stellung. Gemeinsam mit der Truppe marschieren wir zurück ins Objekt. Als wir dort ankommen, warten Hauptmann Rossius und sein Gefolge bereits vor dem Gebäude auf uns. Nach der Meldung setzt der Kommandeur noch einmal zu einer Wortkanonade an, um am Ende zu sagen: “Und jetzt zeige ich Ihnen diesen Saustall!” Er stößt die Tür auf und fordert unseren Kompaniechef, Oberleutnant Harkner, auf hineinzugehen. Ronald Harkner, der nichts von unserer Blitzaktion weiß, geht in das Zimmer, kommt gleich wieder heraus und zuckt die Schultern. Rossius faucht ihn an: “Ist das alles, was Sie zu sagen haben?” Harkner, der groß gewachsen ist und etwas schlaksig wirkt, zuckt erneut die Schultern und schaut unseren Kommandeur von oben herab nahezu mitleidig an. Daraufhin stürmt Rossius mit schnellen Schritten in unser Zimmer. Eine spürbare Ruhe tritt ein. Auf dem Flur sagt keiner ein Wort, und aus dem Zimmer dringt kein Laut. Major Wilde fasst sich als erster und geht hinein, ihm folgen der Stabschef und der Politstellvertreter. Jemand schließt von innen die Tür. Wir hören wie sie miteinander reden, können aber nichts verstehen. Offensichtlich verständigen sie sich, wie sie aus der Lage, für die sie keine Erklärung haben, herauskommen. Als sich die Tür dann öffnet, erscheint Hauptmann Rossius mit hochrotem Kopf und brüllt: “Oberleutnant Harkner, lassen Sie wegtreten!” Nachdem die Leitung abgezogen ist, dürfen alle unser Zimmer besichtigen. Selbst diejenigen, die von unserer Aktion wussten, sind beeindruckt. So ein ordentliches Zimmer konnte man sonst im Ledigenwohnheim kaum finden.

Bernd Biedermann

## Was ist eigentlich Zufall?

Im Herbst bietet uns Metha an, eine Gans eigener Aufzucht für uns zu braten. Metha wohnt im Nachbardorf, arbeitet bei uns als Reinigungskraft und ist eine Seele von Mensch. Sie will nur 15 Mark für die gebratene Gans. Das scheint uns viel zu wenig, und wir legen deshalb noch einiges drauf. An einem Samstag bringt Metha in den Abendstunden die Gans. Die ist so groß, dass sie kaum in die riesige Schüssel passt, in die Metha sie gepackt hat. Goldbraun gebraten und noch heiß duftet sie unwiderstehlich lecker. Zu viert machen mir uns gleich über den Vogel her. Vorsorglich haben wir 20 Brötchen, einige Flaschen sowjetischen Wodka und zwei Kästen Bier besorgt. Es wird ein Schmaus der ganz besonderen Art. Zu dem köstlichen Gänsebraten wird reichlich Wodka getrunken und der Durst mit Bier gelöscht. In guter Stimmung beschließen wir dann, noch ein paar Runden Skat zu spielen. Da es warm ist und außerdem geraucht wird, öffnen wir zusätzlich die Tür.

Während gerade ein neues Spiel ausgereizt wird, ertönt auf dem Flur lautes Gebrüll. Wir erkennen die Stimme unseres Kommandeurs, der in gewohnter Art und Weise irgend jemanden zusammen donnert. Wie immer wird er dabei lauter und lauter. Jonny, der gerade ein gutes Spiel auf der Hand hat, steht wütend auf und geht zur Tür. Ohne auf den Flur zu treten, ruft er sehr laut hinaus: “Schnauze!” Danach hören wir rasche Schritte und plötzlich steht Rossius im Raum. “Wer hat hier Schnauze gerufen?” Jonny nimmt Haltung an und meldet: “Unterleutnant Kettner, Genosse Hauptmann!” Der Kommandeur schaut ihn an: “Wieso haben Sie Schnauze gerufen?” Jonny antwortet wie aus der Pistole geschossen: “Reiner Zufall, Genosse Hauptmann. Während ich mein Blatt ausgereizt habe, redeten hier alle durcheinander, und da habe ich Schnauze gesagt.” Rossius weiß natürlich, dass das eine Ausrede ist, sagt aber relativ ruhig: “Überlegen Sie sich genau, was ein Zufall ist. Darüber reden wir noch einmal.” Erstaunlicherweise belässt er es dabei und geht zurück in sein Zimmer. Jonny schaut uns hilfeschend an: “Was ist denn nun ein Zufall? Gibt es dafür eine Definition?” Emtton Prager weiß es: “Ein Zufall ist das Zusammentreffen von zwei oder mehr Kausalketten.” Die Definition stammt von Friedrich Engels und ist deshalb unantastbar. Vorsichtshalber klären wir noch untereinander, was eine Kausalkette ist und entwickeln ein paar Beispiele für Zufälle. Danach spielen wir weiter Karten, aber die Stimmung ist irgendwie hinüber. Als Jonny und ich vor dem Schlafen noch in den Waschraum gehen, treffen wir dort auf Hauptmann Rossius, der sich gerade die Zähne putzt. “Na, Genosse Kettner, was ist denn nun Zufall?” Jonny atmet tief durch und antwortet dann: “Ein Zufall ist das Zusammentreffen von zwei oder mehr Kausalketten.” Rossius stutzt und fragt: “Was für Dinger?” “Kausalketten, Genosse Hauptmann. Die Definition stammt übrigens von Friedrich Engels.” Nun ist unser Kommandeur völlig verduzt. Er zögert einen Moment und sagt dann ziemlich kleinlaut: “Ach so!”, schnappt seine Utensilien und verlässt eilig den Waschraum. Wir wissen nicht, ob wir laut oder leise lachen sollen, oder uns einfach nur wundern müssen. Als wir wenig später im Zimmer die Sache erzählen, bricht befreiendes Gelächter aus.

## Impressum

### Herausgeber; Herstellung:

Gemeinschaft der 13er e.V., Parchim  
Auflage: 100

### Geschäftsadresse und -konto:

Wilfried Rühle  
Putlitzer Straße 17, 19370 Parchim  
Tel. 0 38 71 / 44 12 43  
E-Mail: Wilfried.Ruehe@t-online.de

Sparkasse Parchim-Lübz  
Konto-Nr.: 119 100 17 13  
BLZ: 140 513 62

### Redaktion:

Burghard Keuthe  
Hauptstraße 24, 19372 Wulfsahl  
Redaktionsschluß: 15.04.2008  
Preis: 0,25 EURO

Für Mitglieder kostenlos.

Vervielfältigung, auch auszugsweise,  
ist nicht gestattet.